

Ludwig Anzengruber (1839-1889)

## Am 50. Jahrestag der Beerdigung Ferdinand Raimunds.

(Gesprochen von Ludwig Anzengruber am Grabe Raimunds in *Gutenstein* am 8. September 1886.)

Als man vor fünfzig Jahren ihn zur Erd' gebettet,  
Ihn, dessen sinn'ger Ernst und heiterer Humor  
Oft unsrer Väter sorgenvolle Stirn geglättet,  
Da wußt' die Welt noch nicht, was sie an ihm verlor;  
5 Sie wußt' es nicht in jenen leichtbewegten Tagen –  
Und mochte sein Verlust sie schmerzen noch so tief –  
Daß sie in ihm den Meister hat zu Grab getragen  
Der Poesie, die still im Volkesherzen schlief;  
Die wußte er, wie nach ihm keiner, zu erwecken,  
10 Er hüllte Freud' und Leid in märchenhafte Pracht,  
Es war wie froher, farbenreicher Träume Necken,  
Aus denen reinern Herzens man dann aufgewacht!  
Wir aber stehen hier an seines Grabes Scholle  
Ein anderes Geschlecht, als wie sein Tag geschaut,  
15 Es ist in harter Zeit uns eine ernstre Rolle,  
Ein mächtig' Ringen um die Zukunft anvertraut.  
Es liegt unserm Sinn das Feenreich verschlossen,  
Des Märchenzauber unsre Eltern einst entzückt,  
Ob wir durch eigne Schuld uns nun daraus verstoßen,  
20 Ob rauhe Wirklichkeit demselben uns entrückt!  
Doch können vollbewußt wir ihn jetzt höher werten  
Den Meister, der die edelsten Gebilde schuf,  
Als jene, die mit ihm gewandelt auf der Erden  
Und deren Urteil oft verwirrte sein Beruf.  
25 Was er mit liebevollem, künstlerischem Walten  
In kühnen, sichern Strichen hatte konterfeit,  
Die kernigen, die rührend treuen Volksgestalten,  
Die finden lebend wir noch unter uns zur Zeit;  
So öffnet sich trostreicher Ausblick in die Ferne:  
30 Daß zäh' das Volk der Zeiten Wechsel halte stand,  
Und daß sich stets in seines Wesens tiefstem Kerne  
Verständnis für das Schöne und das Edle fand!  
Daß jener Bilder Treue lebend sich erneuet,  
Bezeugt die Meisterschaft der Feder, die sie schrieb,  
35 Und daß er reicher Hand des Edlen Saat gestreuet,  
Das zeugt für seines armen Herzens Menschenlieb',  
Obgleich ein herb' Geschick ihn dorn'ge Pfade lenkte.  
Und uns, entrücktet seiner Tage Neid und Gunst,  
Gilt er, den man vor fünfzig Jahren hier versenkte,  
40 Als edler Mensch und echter Meister seiner Kunst!  
Und wenn wir heute, ihn zu ehren, kommen,  
So missen wir, es rührt ihn Schmähung nicht noch Dank,  
Seit er in das Urewige mit frommen  
Und stillergeb'nem Sinn zurückesank.  
45 So treuer müssen mir die heil'ge Pflicht bewähren:  
Sein Angedenken zu erhalten reg' und wach:  
Ein Volk, das seiner Toten wohlverdiente Ehren  
Verkümmern läßt, das lebt sich selber bald zur Schmach!  
Wenn wir mit duft'gen Kränzen nun und Zweigen  
50 Die Gruft dir schmücken – heilig sei uns deren Ruh'! –  
So wollen wir nur deiner wert uns zeigen,  
Du edler Mensch und liebenswerter Meister, du!  
(423 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/anzengru/gedichte/chap041.html>